



Trommel dich frei: Im Haus der Kreuzkirchengemeinde, Hessestraße, tönt es afrikanisch. Aik Hüllhorst (Mitte) bringt der Gruppe die Schlagtechnik bei. Nächster Probentermin ist der 16. Februar. Nächste große Auftritte sollen zum Hoeker-Fest und im Visionszug sein FOTO: BITTNER

Trommeln legt ein Urgefühl frei

Aik Hüllhorst vermittelt – notenfrei – tosende Rhythmen

VON HARTMUT BRANDTMANN

■ Herford. Unterm Kirchturm wird getrommelt, wild und afrikanisch. Aik Hüllhorst entbietet singend den arabischen Friedensgruß: „Salam aleikum“, und seine Schülerinnen schlagen dazu einen tosenden Rhythmus. An jedem zweiten Mittwoch wird ein Raum im Haus der Kreuzkirchengemeinde zur westafrikanischen Kultur-Enklave.

Die Leidenschaft für das große Tamtam hat ein gutes halbes Dutzend Frauen zusammengeführt. Und der Trommel-Lehrer zeigt ihnen die Schlagtechnik, die einen differenzierten Rhythmus möglich macht.

Der Antrieb kommt aus dem Bauch. Die Frauen können nur schwer beschreiben, warum sie das Ziegenfell der kniehohen

Djembé so hingebungsvoll traktieren. „Es ist wohl die afrikanische Magie“, sagt Jutta Browarczyk. Sie hat sich einen Finger verletzt und ist doch zur Übungsstunde gekommen. In der gesunden Hand hält sie einen Stock, mit dem sie auf dem Holzkorpus Synkopen schlägt. Sie beherrscht diesen Gegenrhythmus ohne zu wissen, was eine „Synkopen“ ist. „Wir gehen nicht mit dem Kopf ran“, bekennt Kirsten Schulz. Allen kommt entgegen, dass Aik Hüllhorst „notenfrei“ unterrichtet. Mehr noch, er empfiehlt, alles andere auszuschalten, um den vielschichtigen Rhythmus zu erfassen. Wie sollte er auch einen Off-Beat mit darüber liegenden Triolen in Noten vermitteln, wenn die Leidenschaft die Hände führt.

Vor Jahren war Trommeln „ein Stückweit“ mit mutmaßlicher Bewusstseinsweiterung

und einem erhofften Ich-Findungseffekt befrachtet. Die Trommler wurden von Spottstaccato begleitet. „Ja“, lächelt Aik Hüllhorst, „früher waren 90 Prozent der Kurs-Teilnehmer Sozialpädagogen. – Und ich bin selbst einer.“

Das änderte sich 1979, als ihn der „Trommel-Virus“ befiel. Acht Mal war er in Westafrika, einmal sechs Monate lang. Das Trommeln lernte er natürlich von einem Afrikaner. Vor zwölf Jahren wagte Hüllhorst den Wechsel vom Sozialpädagogen zum Trommel-Lehrer. Den Vornamen Aik hat er sich als Künstler zugelegt. Er ist ein Auszug aus dem Namen für die japanische Tempel-Trommel „Taiko“.

Nach dem Abstecher nach Ostasien wird's wieder afrikanisch. „Laut“ ist der erste Eindruck. Doch je länger der Rhyth-

mus brandet, desto tiefer taucht der Zuhörer ein.

Das gilt auch für Gerhard Schürmann. Der einzige Mann in der Schülerinnenrunde ist Neuling. Doch das fällt akustisch kaum auf. Schürmann hat wohl das Feeling.

Anfänger bekommen eine Djembé gestellt, damit sie zu Hause üben können. Nervt das nicht die Nachbarn? „Keine Klagen“, ist die einhellige Antwort, „eher Begeisterung.“ Kinder, die ihr natürliches Rhythmus-Gefühl bewahrt haben, reagieren intensiv. So wollen Paula und Lina, die Kinder der Trommlerin Claudia Melchior, unbedingt mitmachen.

◆ Die nächsten Probentermine im Gemeindehaus an der Hessestraße sind der 16. und 23. Februar, jeweils 19 Uhr. Anmeldungen nimmt Aik Hüllhorst, ☎ (0 52 22) 80 55 00, entgegen.